

<b>Predigt vom 14. September 2014, EG Wynental</b>		P065
<b>Text</b>	Joh 7,37-39	
<b>Thema</b>	Erntedankfest	

## Lebendiges Wasser

**Joh 7,37-39:** *An dem letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.*

**Einleitung:** Der Gabentisch am heutigen Erntedankfest ist – passend zu unserem verregneten Sommer – zum Thema „Wasser“ gestaltet. In Israel ist der Regen keine Selbstverständlichkeit! Wasser ist ein kostbares und seltenes Gut, das man zu schätzen weiß. Das Land der Bibel ist eines der sonnenreichsten dieser Erde: Im Südosten – vom Toten Meer bis nach Eilat – gibt es zwischen 3500 und 3600 Stunden Sonnenschein pro Jahr, was fast 90% der möglichen Sonnenscheindauer entspricht. Die Hauptstadt Jerusalem erreicht immerhin 83%.

Der August ist der heißeste Monat. Der „Sharav“, der aus Südosten wehende Wüstenwind, kann die Temperaturen in einzelnen Fällen bis auf 50°C ansteigen lassen. Von Juni bis September erreichen die Temperaturen 30 bis 40°C, und auch die Nächte bringen in dieser Jahreszeit kaum mehr Abkühlung mit sich. Regen fällt vor allem im Winterhalbjahr, vom Dezember bis in den März.

**Joh 7,37a:** *An dem letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach.*

**1. Dank für Ernte und Wasser:** Jesus befindet sich in Jerusalem. Wie aus Vers 2 ersichtlich wird, ist er anlässlich des Laubhüttenfestes nach Judäa gekommen. Ein längerer Abschnitt des Johannesevangeliums – von Kapitel 7,1 bis 10,21 – befasst sich mit diesem Aufenthalt Jesu in der Hauptstadt. Wenn im Herbst die Ernte mit dem Einsammeln der Sommerfeigen, der Oliven, Datteln und Granatäpfeln zu Ende geht, dann versammeln sich die Juden im Monat Tischri – d.h. Ende September oder Anfang Oktober – zum Laubhüttenfest (hebr. „Sukkoth“). Dieses Fest dauert sieben Tage und ist eines jener drei Jahresfeste, bei denen alle erwachsenen jüdischen Männer in Jerusalem zusammenkommen mussten. Was auch heute noch beobachtet werden kann: Die Juden leben in dieser Woche in Erinnerung an die einfachen Lebensbedingungen zur Zeit der Wüstenwanderung in Laubhütten.

Zugleich ist Sukkoth aber auch ein Erntedankfest. Im Rückblick auf das landwirtschaftliche Jahr gibt es allen Grund zum Danken (5Mo 16b-17): *Aber niemand soll mit leeren Händen vor dem Herrn erscheinen, sondern jeder mit dem, was er geben kann, je nach dem Segen, den der Herr, dein Gott, dir gegeben hat.* Aus Dankbarkeit für alles, was man von Gott im Laufe des Jahres empfangen hat, gibt man ihm bei dieser Gelegenheit einen Teil zurück. Das Laubhütten-

<b>Predigt vom 14. September 2014, EG Wynental</b>		P065
<b>Text</b>	Joh 7,37-39	
<b>Thema</b>	Erntedankfest	

fest war ein Fest der Freude. Im Frauenvorhof des Tempels wurden nachts riesige Leuchter entzündet. Es herrschte 24h-Betrieb. Musik, Lieder und Reigen gehörten zu den Feierlichkeiten im Tempel dazu.

Gemäss Gottes Plan ist Jesus nicht von Anfang an, sondern erst um die Mitte des Festes herum (V. 14) nach Jerusalem hinaufgezogen (vgl. V. 1-13). Jene Worte Jesu, auf welche wir heute hören möchten, hat der Herr am allerletzten, *dem grossen Tag des Festes* ausgesprochen. Zu diesem letzten Höhepunkt des Laubhüttenfestes gehörte auch die Scho'eva-Prozession, die wir uns zuerst etwas genauer anschauen müssen, um die Worte Jesu überhaupt verstehen zu können.

An diesem letzten Tag zog zur Zeit des Morgenbrandopfers ein von der jauchzenden Volksmenge begleiteter Priester vom Tempel über eine mit Stufen versehene Strasse zum Siloah-Teich hinab, der aus der Gihon- und der Siloah-Quelle gespiesen wurde. Er füllte einen goldenen Krug mit Wasser und trug ihn in einer feierlichen Prozession zum Tempel zurück.

Dieser Brauch ging nicht auf die Anweisungen Gottes zum Laubhüttenfest in den fünf Büchern Mose zurück, sondern auf ein Wort des Propheten Jesaja, der dem Volk Israel für die Zukunft verheisst (Jes 12,3): *Und mit Freuden werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils*. Das hier verwendete hebräische Wort für „schöpfen“ heisst „scha'av“. Davon abgeleitet ist das Substantiv „Scho'eva“, welches als Bezeichnung

des Wasserschöpfrituals gebraucht wurde. Es erinnerte das Volk daran, dass Gott auch während der Zeit in der Wüste stets für Wasser gesorgt hatte. Es ermutigte im Rahmen des Erntedankfestes aber auch zur Dankbarkeit für das Wasser, mit dem uns Gott jedes Jahr versorgt, damit die Pflanzen wachsen können.

Doch die Bedeutung des Wasserschöpfens geht noch tiefer. Schauen wir uns an, was der Priester nach der Rückkehr zum Tempel tat. Er brachte den goldenen Krug mit dem Wasser unter dem Jubel des Volkes und den Klängen der Posaunen in den innersten Vorhof vor das eigentliche Tempelgebäude. Dort stieg er die Stufen zum Altar hinauf und goss das Wasser in ein silbernes Gefäß, das an der Südseite des Altars befestigt war. Gleichzeitig wurde der Wein des Morgenbrandopfers in ein identisches Gefäß gegossen. Der Wein wies voraus auf das zur Erlösung notwendige Blut, das Jesus später für uns Menschen vergossen hat.

Diese beiden silbernen Gefäße hatten eine eigenartige Besonderheit. Sie hatten unten eine Öffnung. Das heisst, die oben eingeschenkte Flüssigkeit floss unten wieder heraus und ergoss sich über den Fuss des Altars. Wir werden auf dieses Phänomen zurückkommen.

Das Ausgiessen des Wassers wurde von der Volksmenge voller Freude beobachtet. Es gab in Israel ein geflügeltes Wort: „Wer die Freude des Wasserschöpfens nicht gesehen hat, hat niemals Freude gesehen.“ Der äussere Rahmen dieses Festes muss beeindruckend gewesen

Predigt vom 14. September 2014, EG Wynental		P065
Text	Joh 7,37-39	
Thema	Erntedankfest	

sein. Doch ob sich alle auch innerlich mitfreuten? Vermutlich war die Scho'eva-Prozession für manche nur eine religiöse Tradition, bei der man gerne dabei war. Man freute sich über die Quellen des Heils, die man zu besitzen glaubte. Vielleicht aber wurde manch einem Besucher gerade dabei schmerzlich bewusst, dass er das wahre Heil noch gar nicht gefunden hatte, weil der im Alten Testament verheissene Messias noch nicht gekommen war. Oder war das schon alles? Musste das Heil für die ausgetrockneten und nach Wasser lechzenden Seelen der Menschen nicht viel mehr sein als dieses Wasser aus dem Teich Siloah?

**2. Dank für das lebendige Wasser:** Mitten in diese Zeremonie hinein ruft plötzlich eine laute Stimme. *An dem letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach.* Jesus hat nicht nur zu den Umstehenden geredet, sondern in die grosse, im Tempel versammelte Volksmenge hinein gerufen! *Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!* Der Herr Jesus will seine Zuhörer darauf aufmerksam machen, dass das Heil mehr ist als dieses Wasser. Er weist die Menge auf die wahre Heilsquelle hin. *Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!* Er erklärt den Festbesuchern, dass das Scho'eva-Ritual ein Hinweis auf ihn, den Messias, den verheissenen Erlöser ist, der uns Menschen durch seinen Tod und seine Auferstehung das wahre Heil bringt.

*Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!* Was Durst ist, musste man den Israelit-

ten nach den heissen Sommermonaten nicht erklären. Durst ist das Verlangen nach Wasser. Genauso besitzt jeder Mensch ein geistliches Verlangen, ein Verlangen nach dem Heil, nach einer bereinigten Beziehung zu Gott.

Jesus erklärt mit seinen Worten, dass dieses Heil nur bei ihm zu finden ist. Bei ihm – der wahren Heilsquelle – kann man das Lebenswasser finden, weil Jesus am Kreuz die Strafe für unsere Schuld auf sich genommen hat. Jeder, der sein Leben mit Gott noch nicht bereinigt hat, kann bei ihm Vergebung finden. Unser Heiland wäscht uns mit seinem Blut rein und schenkt uns das ewige Leben, wenn wir unser Leben seiner fürsorglichen Herrschaft unterstellen. Ja, um wahren Frieden zu finden, müssen wir uns an Jesus wenden. Fromme Traditionen und religiöser Pomp können uns da nicht weiterhelfen. Nur Jesus kann unser innerstes Verlangen und Sehnen stillen. Diese Einladung gilt allen Menschen. Jesus sagt: „*Wenn jemand dürstet ...*“ Jemand, das heisst: Egal wer! Sein Angebot des Heils ist weder an die Sprache noch an die Kultur, an das Geschlecht oder an das Ansehen einer Person geknüpft. Deshalb gilt es dir und mir! Jeder ist eingeladen: *Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!*

Was mit unserem Leben durch Jesus geschieht, das veranschaulicht der Herr am Bild des silbernen Gefäßes, das am Altar befestigt war. Es steht symbolisch für den Menschen. Der Priester ist ein Hinweis auf den Messias, auf Jesus Christus, den Sohn Gottes. So wie das Gefäß

<b>Predigt vom 14. September 2014, EG Wynental</b>		P065
<b>Text</b>	Joh 7,37-39	
<b>Thema</b>	Erntedankfest	

das Siloah-Wasser aufnimmt, so dürfen alle Menschen, die nach Gott dürsten, ihr Verlangen vom Messias stillen lassen. Mit seiner Rückkehr in den Himmel hat Jesus uns den Heiligen Geist geschenkt. Dieser wird durch das Wasser symbolisiert, das in das silberne Gefäß ausgegossen wird. In Vers 39 wird uns dies erklärt, wenn Johannes schreibt: *Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten.* Ein Mensch, der zum Glauben an Jesus Christus findet, empfängt dadurch – und nicht erst später durch eine zusätzliche Anstrengung, wie es in der charismatischen Theologie zum Teil gelehrt wird, – den Heiligen Geist, den Stellvertreter Jesu auf Erden. Er kommt in unser Leben und gestaltet es ins Bild Jesu um, wenn wir ihm den Raum dazu geben.

Dass das Wasser ein Bild für den Heiligen Geist sein kann, sehen wir bereits im Alten Testament (Jes 44,3): *Denn ich werde Wasser giessen auf das durstige und Bäche auf das trockene Land. Ich werde meinen Geist ausgiessen auf deine Nachkommen und meinen Segen auf deine Sprösslinge.* Weshalb kann man Wasser und Geist vergleichen? Weil beide Wachstum bewirken. Das Wasser tränkt das Land und bringt Frucht hervor. Genauso befruchtet der Heilige Geist auch das Leben der Gläubigen. Die Trockenheit unseres bisherigen Lebens ohne Jesus, das für Gott nicht brauchbar war, wird beseitigt.

Jesus sagt weiter: *Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.* Auch hier

hat er die silbernen Gefäße vor Augen. Das Wasser fliesst hinein und unten wieder heraus. Der göttliche Segen, den uns der Herr Jesus durch den Heiligen Geist schenkt, wird zu anderen Menschen weiterfliessen. Wer an den Messias glaubt, der wird zu einem Segen für andere werden.

Es heisst hier: *Wie die Schrift gesagt hat.* Das bedeutet, dass uns dies im Alten Testament bereits angekündigt worden ist. Wir können an den oben genannten Vers aus dem Buch Jesaja denken. Das Bild des Segen spendenden Stroms finden wir aber auch beim Propheten Hesekiel. In Kapitel 47 sieht Hesekiel, wie in Zukunft ein gewaltiger Strom vom Tempel ausgehen wird. Er hat zwei Arme, einen in Richtung Osten, einen in Richtung Westen, wie uns der Prophet Sacharja sagt. Dieser Fluss, der immer breiter und tiefer wird, verwandelt das Ödland in eine blühende Vegetation.

Genauso verhält es sich, wenn wir mit Jesus unterwegs sind. Von uns werden Ströme lebendigen Wassers ausgehen. Das Wasser, das Gott in uns hineingesetzt, fliesst unten wieder zum Gefäß heraus. Andere Menschen dürfen durch unser Zeugnis in Wort und Tat zu Jesus finden. Die Gaben Gottes, die er uns durch seinen Geist schenkt, haben wir nicht erhalten, um uns selber glücklich zu machen. Nein, sie sind uns zum Dienst an unseren Mitmenschen gegeben. Wir sollen nicht nur den eigenen Durst löschen, sondern auch ein Wasserspender für andere sein. Wir sollen nicht nur trinken, sondern auch tränken und das wahre Le-

Text	Joh 7,37-39
Thema	Erntedankfest

benswasser wie das silberne Gefäss weitergeben. Man beachte, dass das Loch im Gefäss kein kleines Loch ist, das nur gerade ein dünnes Rinnsal hindurch lassen würde. Es steht geschrieben: *Aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen*. Wir dürfen im Vertrauen auf Gott damit rechnen, dass er durch uns - nicht im menschlichen, aber im göttlichen Sinne - Grosses bewirken wird. Deshalb wollen wir uns nicht mit Wenigem zufrieden geben.

*Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.* Dies alles geschieht nicht aus uns selbst. Hüten wir uns vor dieser falschen Vorstellung. Wir sind nicht das Wasser, sondern das Gefäss. Wir werden hier klar darauf hingewiesen, dass es der Heilige Geist ist, der Frucht schenkt. An uns liegt es, ihn nicht zu hindern, sondern ihn wirken zu lassen und das Wasser weiterzuleiten. Der Geist Gottes ist es, der durch uns die Frucht in unseren Mitmenschen bewirkt. Damals, als Jesus diese Worte äusserte, war dies noch eine Verheissung: *denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.* „Der Geist war noch nicht da.“ Das heisst nicht, dass es ihn noch nicht gegeben hätte. Den Geist Gottes als Teil der Dreieinigkeit gibt es von Ewigkeit her. Nur wurde er im Alten Testament lediglich von einzelnen Gläubigen empfangen. Die Propheten kündigten an, dass sich dies ändern würde. Erfüllt hat sich diese Verheissung am Pfingsttag im Jahr 32 n. Chr., als Gott seinen Geist aus-

goss, der seither in allen Wohnung nimmt, die ihr Leben Jesus anvertrauen.

Damit dies möglich wurde, musste Jesus zuerst „verherrlicht“ werden. Was meint Johannes damit? Der Jünger Jesu bezieht sich damit auf den Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt Jesu, mit der er sich in der Herrlichkeit zur Rechten Gottes gesetzt hat. Erst dadurch, dass Jesus diesen Weg gegangen ist, bekommen wir die Möglichkeit, dass uns unsere Schuld vergeben wird und Jesus im Heiligen Geist in einem gereinigten Herzen Wohnung nehmen kann.

**Schlusswort:** Wir wollen dem Herrn am heutigen Erntedankfest ein doppeltes „Dankeschön“ aussprechen. Einerseits danken wir ihm wie die Israeliten am Laubhüttenfest für das Wasser, das er unseren Feldern und Gärten schenkt. Ohne diesen göttlichen Segen könnten wir uns nicht ernähren. Gott kümmert sich jedoch nicht nur um unsere leiblichen, sondern auch um unsere geistlichen Bedürfnisse. Er hat durch sein Opfer am Kreuz das Tor zur Ewigkeit aufgestossen. Er schenkt uns nicht nur das irdische, sondern auch das lebendige Wasser, seinen Heiligen Geist, der uns zu Jesus führt und uns das Heil ermöglicht. Dafür können wir ihm nie genug danken. Keiner braucht verloren zu gehen! Nehmen wir dieses wunderbare Vorrecht in Anspruch und bitten wir den Herrn, dass er uns dadurch zu Gefässen macht, aus denen Ströme lebendigen Wassers fliessen. Amen.

*Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.eqwynental.ch](http://www.eqwynental.ch) (Archiv/Predigten/Manuskripte).*